Jetzt

ist die Zeit, um den körperlichen Zustand in eine derartige Verfassung zu bringen, daß er dem müden Gefühl trotzt, indem man jeden Morgen, Mittag und Abend ein Weinglas voll von Stegmaier's

Malz Extrakt

trinkt. Es giebt kaum Jemand, dem nicht die und da eine kräftigende, schmackhafte Tonika von Nöthen ist, und es ist nichts besseres, als unser Malz Extrakt. Befragt den Arzt darüber. Hält der Apotheker ihn nicht, so bestellt direkt.

„1969 für mich."

Stegmaier Brau Co.,

Scranton Telephone:

Altes 456-R. Neues 1533.

Photographische Aufnahmen

jeder Art

Außerhalb dem Atelier,

wie Häuser, Landschaften, Zimmer, Maschinerieen, Familien- und Gesellschafts-Gruppen,

werden prompt, gut und billig von mir besorgt.

Henry Frey,

421 Lackawanna Ave.,

Neues Telephon 125. Scranton, Pa.

Union Ticket Agentur.

Autorisirte Agenten für alle Dampfschiff-Linien. Niedrigste Raten von und nach Europa. Geld nach allen Theilen der Welt zu niedrigsten Preisen befördert. Fremdes Geld gekauft und verkauft zu niedrigsten Quotationen. Vollmachten, Kaufbriefe und Pässe besorgt in allen Sprachen. Ein öffentlicher Notar ist immer in der Office zu finden.

Union Ticket Agentur,

203 Lackawanna Ave., Scranton.

Neues Phone 303, altes 680-5.

"Die Office,"

105 Wyoming Ave.

George Kinback, Eigenthümer.

Stets bestrebt für das Wohl meiner Kunden, werde ich denselben nur das Beste von Speisen, Getränken und Cigarren liefern, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Wm. F. Kiesel,

Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.

[Etablirt 1859.]

515 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffskarten jeder Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.
Vermögen sowie Erbschaften einkassirt
Vollmachten, Testamente usw. ausgefertigt.
Vereinigte Staaten Reisepässe besorgt.
Geldsendungen nach allen Welttheilen.
Verkauf von Häusern und Bauplätzen.

Deutsche

Schön-Färberei,

327 N. Washington Ave.

Beide Telephone.

Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Plätten spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.

Geo. W. Schmidt, Eigenth

Eisenbahn Zeittabelle.

Delaware, Lackawanna und Western Bahn.

In Kraft den 24. Juni 1906.

Südlich—Verläßt Scranton für New York um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, Vorm.; 12.40, 3.25 und 3.40 Nachmittags. Für New York und Philadelphia, um 8.00 Vorm.; 12.40 und 3.35 Nachmittags. Für Tobyhanna, 6.10 Nachmittags.

Nördlich—Für Buffalo um 1.15, 6.25 u. 9.00 Vor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachmittags. Für Binghamton, Elmira und Zwischenstationen, um 10.10 Vor und 1.05 Nachm. Für Oswego, Syracuse und Utica um 1.15 und 6.25 Vor.; 1.55 Nachmittags Oswego, Syracuse und Utica Zug um 6.25 Vor. läuft täglich, ausgenommen Sonntags. Für Montrose um 9.00 Vor.; 1.05 und 6.40 Nachm. Nicholson Accomodation, um 4.00 Nachmittags. Binghampton Accomodation, um 6.15 Nachmittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton für Northumberland um 6.35, 10.20 Vor.; 1.55 und 6.40 Nachm. Für Plymouth um 9.05 Nachmittags.

Sonntags-Züge.

Südlich—Für New York um 2.05, 3.20, 6.05 und 10.20 Morgens; 3.35 und 3.40 Nachm.

Nördlich—Für Buffalo um 1.15, und 6.25 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachm Für Binghamton und Zwischenstationen, 9.00 und 10.10 Vormittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scrantor um 10.20 Mor. und 6.40 Nachmittags.

Lackawanna & Whyoming Valley. (Laurel Linie.)

Trat in Kraft am 1. Juni 1905.

Züge verlassen Scranton um 1.00, 2.00, 3.00 4.00, 5.00 und 6.00 Morgens. Um 5.40 Morgens an Wochentagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten, und um 7.00 Morgens an Sonntagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten bis und inklusive 12.00 Nachts, in Wilkes-Barre 41 Minuten später ankommend.

Züge alle 10 Minuten an Wochentagen von 3.20 bis 6.40 Nachmittags.

Expreßzüge halten nur in Pittston an, verlassen Scranton alle Stunde täglich, ausgenommen Sonntag, von 7.16 Morgens bis um 7.16 Nachmittags und treffen in Wilkes-Barre 33 Minuten später ein.

Oefterer Dienst zwischen Scranton, Nay Aug Park und Petersburg.

Siehe Fahrplan für gepäckbefördernde Züge.

B. F. Wyly, jr., Verkehrsleiter, Scranton

Vermischtes Inland.

— In dem Städtchen Attica, Wyoming County, N. Y., brach ein Feuer aus, das einen Schaden von mindestens $150,000 anrichtete.

— In New York legten 4000 Westenmacher die Arbeit nieder, weil ihnen die verlangte Lohnerhöhung nicht bewilligt worden war.

— In Utica, N. Y., wurden die Etablissements der Utica Drop Forge & Tool Co. durch Feuer zerstört und ein Schaden von $200,000 angerichtet.

— Der Präsident ernannte Phillip M. Brown und Peter Augustus Joy zu Botschaftssekretären. Jener geht nach Constantinopel, dieser nach Tokio.

— Unter dem Namen „William Morris Amusement Co." ist in New York mit einem Betriebskapital von $500,000 ein Vaudeville-Syndikat incorporirt worden.

— Herr Georg A. von Lingen, der deutsche Consul in Baltimore und Chef der Firma A. Schumacher & Co., starb im Alter von 69 Jahren. Er war am 4. Juli 1838 in Bremen geboren.

— Seth Low, bekannter Pädagog und früherer Bürgermeister von New York, ist zum Präsidenten der Trusteebehörde des Booker T. Washington Tuskegee Instituts erwählt worden.

— Vertreter der verschiedenen Dampfschiff-Gesellschaften in New York erklären, daß der Andrang von Sommerreisenden, besonders nach Europa, noch niemals zuvor so stark war, wie in diesem Jahre.

— Im Alter von 73 Jahren ist in Milwaukee, Wis., Frau Marie Bach, die Gattin des Altmeisters der dortigen Musiker, Christopher Bach, gestorben. Der Tod war die Folge eines vor etwa zehn Tagen erfolgten Schlaganfalles.

— Vom 18. bis 26. September 1909 wird in New York die Dreihundertjahrfeier der Entdeckung des Hudson-Flusses durch Henry Hudson und die Hundertjahrfeier der Benutzung der ersten Dampfschiffe durch Robert Fulton gefeiert werden.

— Flottensekretär Metcalf hat den Bau des einen der beiden 20,000 Tonnen Schlachtschiffe der Newport News Shipbuilding Co. für $4,090,000 und den des anderen der Fore River Shipbuilding Co. in Quincy, Mass., für $4,377,000 übertragen.

Ausland.

— In Genf, der Schweiz, ist eine schweizerisch-amerikanische Bank gegründet worden.

— In Berlin ist der namhafte Nervenarzt und Psychiater, Professor Emanuel Mendel, gestorben.

— In Weimar wurde das Landesdenkmal für den am 5. Januar 1901 gestorbenen Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach enthüllt.

— Die Hamburg-Amerika-Linie hat den Auftrag zum Bau eines neuen Schiffes gegeben, das das größte aller Dampfer dieser und anderer Linien sein wird.

— Vertreter der Partei der Monarchisten in Portugal haben an alle Mitglieder der Partei ein Manifest erlassen, in dem sie erklären, daß ein Appell an die Krone in Zukunft vollständig nutzlos sei.

— Aus Hongkong wird gemeldet, daß der Aufstand im Süden Chinas gefährliche Dimensionen annimmt. Die Rebellen sind im Besitz einer großen Anzahl französischer Schnellfeuergeschütze, die angeblich über Amoy und Canton eingeschmuggelt worden sind.

— Der Küstendampfer „Santiago", Eigenthum der Pacific Steam Navigation Co., ist etwa fünfzig Meilen nördlich von Corral in einem furchtbaren Sturm gesunken. Die aus siebenundachtzig Personen bestehende Mannschaft und vier Passagiere sollen dabei ihren Tod gefunden haben.

— Soeben ist in Berlin unter dem Titel „Die Industrie-Republik" eine Uebersetzung des neuesten Romans des amerikanischen Schriftstellers und Sozialisten Upton Sinclair erschienen. Das Buch wird von der ganzen Presse scharf verurtheilt, da es von gehässigen Angriffen auf Deutschland und die Person des Kaisers strotzt.

— In Tschita, Rußland, sind dreißig Personen verhaftet worden, weil man sie in dem Verdacht hat, daß sie sich verschworen hätten, um die Regierung um fünfzig Millionen Rubel zu berauben, die in dem Regierungs-Gebäude daselbst aufbewahrt wurden. Sie hatten bereits einen unterirdischen Tunnel bis in die unmittelbare Nähe des Gebäudes fertig gestellt.

Thiere und Suggestion.

Interessante Beobachtungen bei wilden und zahmen Thieren.

Suggestion und Hypnose—Sonderbares Verhalten der Affen—Die Erfolge der Thierbändiger—Kunstgriffe der Bettler und Zigeuner und ihre Wirkung.

Unter Suggestion versteht man gewöhnlich die Einflößung gewisser Vorstellungen, die von einem Menschen auf einen anderen ausgeübt wird. Es ist die Frage naheliegend, ob sich eine solche Erscheinung auch in der Thierwelt nachweisen läßt.

Viele Naturforscher sind der Ansicht, daß man dem Thiere nicht nur etwas suggeriren, sondern daß man es auch leicht hypnotisiren könne. Der Unterschied zwischen Suggestion und Hypnose läßt sich in dem folgenden Beispiel illustriren: Die Suggestion in der Form, daß ein willensstarkes Geschöpf seinen Einfluß auf ein Mitgeschöpf geltend macht, ist eine alltägliche Erscheinung. Der Offizier suggerirt den Mannschaften seinen Muth, so daß sie auf den Feind stürmen.

Nicht jeder läßt sich aber hypnotisiren, das heißt, sich willenlos nicht nur zu vernünftigen, sondern auch wie ein Unzurechnungsfähiger zu den thörichtsten Handlungen gebrauchen; er würde beispielsweise nicht wie ein Hund bellen oder auf allen Vieren laufen, weil der Hypnotiseur ihm eingeredet hat, er sei ein Pudel. Jede Hypnose ist also eine Suggestion, aber nicht jede Suggestion auch eine Hypnose. Es ist nun allerdings nicht zu bestreiten, daß Thiere nicht selten so handeln, als wenn sie hypnotisirt wären. Von verschiedenen Naturforschern wird berichtet, daß z. B. die Langarmaffen dem Tiger oft zur Beute fallen, obwohl sie sich bequem hätten retten können.

Ueberhaupt sollen Affen in ganz gesicherter Lage, z. B. auf den Zweigen eines Baumes, wie gelähmt dem Krokodil in den Rachen fallen, wie ja auch Vögel von den Schlangen erhascht werden, obwohl sie hätten fortfliegen können. Aehnliche Beobachtungen kann man auch bei Menschen machen. Wiederholentlich sind Personen überfahren worden, die nach dem übereinstimmenden Bericht von Zeugen in ihrer Verwirrung direkt in das Verderben hineingerannt sind. Warum soll das Thier nicht auch einer Dummheit fähig sein, die selbst bei dem Kulturmenschen anzutreffen ist?

Auch die Erfolge der Thierbändiger beruhen nicht, wie man allgemein annimmt, auf Hypnose. Löwen, Tiger, Panther u. s. w. gehören zu den Schleichraubthieren, die stets ihr Opfer hinterrücks überfallen. Nichts kann ihnen deshalb unangenehmer sein, als gegen ihre Gewohnheit ein Geschöpf, das sie ansieht, anzugreifen. Darin beruht wohl der außerordentliche Werth des scharfen Ansehens der Bestien, nicht aber darin, daß sie hierdurch hypnotisirt werden. Ebenso liegt keine Hypnose vor, wenn Thierkenner durch gewisse Kunstgriffe bei manchen Thieren ganz ungewöhnliche Erfolge erzielen, z. B. ein unzähmbares Pferd bändigen, einen bissigen Hund streicheln. Pferd, Hund und Rind gehören nämlich zu den sogenannten Nasenthieren, d. h., ihr Grundsinn liegt nicht wie bei den Menschen in den Augen, sondern eben in der Nase.

Man kann nun durch gewisse Gerüche, wie Bettler, Zigeuner u. s. w. sehr wohl wissen, geradezu verblüffende Erfolge erzielen. Der Verbrecher beschmiert z. B. seinen Rock mit Hundeblut, und siehe da, der grimmige Rüde verkriecht sich heulend. Wenn man einer Kuh ein Kalb fortnehmen will, ohne daß es ein großes Lamento gibt, so ist folgendes Mittel sehr probat. Man nimmt den Strick des Kälbchens und bindet ihn der Alten um das Horn, so daß das Ende über den Nüstern liegt. Dann kann man das Junge unbesorgt fortschaffen, denn die Mutter wird sich ruhig verhalten. Das thut die Kuh nicht etwa deswegen, weil sie hypnotisirt ist, sondern weil sie aus dem Geruch des Strick die Anwesenheit ihres Kälbchens folgert.

Es ist ja auch erklärlich, daß die Hypnose bei den Thieren schwerlich ein günstiges Feld finden kann. Je urwüchsiger ein Geschöpf ist, desto ungeeigneter ist es zu einer solchen Beeinflussung. Dagegen unterliegen alle Thiere, freilebende wie Hausthiere, in hohem Grad der Suggestion. Allerdings muß man dabei Unterschiede berücksichtigen. Die Pflanzenfresser werden ihres sanfteren Naturells wegen der Suggestion mehr unterliegen als die Raubthiere, und von den ersteren sind wieder die in Heerden lebenden Thiere geeigneter als die einzeln lebenden.

Königin Mauds Sammlung.

Königin Maud von Norwegen hat sich eine eigenartige Sammlung angelegt: Sie hat sich nämlich bei einer ganzen Reihe von Bureaus für Zeitungsausschnitte abonnirt und läßt sich von ihnen alle Aufsätze liefern, in denen von ihr und von dem König Haakon die Rede ist. Alle diese Artikel werden sorgfältig aufgezogen und aufgehoben und die, die ganz oder vorwiegend auf Erfindung beruhen oder der Wahrheit widersprechen, haben die Ehre, in ein besonderes Album zu kommen, auf dem mit Goldbuchstaben der hübsche Titel steht: „Dinge, die wir nie gethan oder gesagt haben."

Der Weisheitszahn.

Aerger Beschwerden, die mit seinem Erscheinen verknüpft sind.

Der Weisheitszahn kommt gewöhnlich zwischen dem 16. und 25. Jahre zum Vorschein, das heißt also in jenem Alter, wo sich der Verstand zu entwickeln beginnt. Man mag also seinen Namen in dieser Thatsache suchen. Mitunter verspätet er sein Erscheinen, das oft in die vierziger und fünfziger Lebensjahre und selbst darüber hinaus vorrückt, noch mehr. Einsam erscheint dann der „Weise" unter den Trümmern der längst dahingegangenen Gefährten.

Wir haben im Weisheitszahn den dritten der ständigen großen Mahlzähne, einen Nachzügler gegenüber seinen flink erscheinenden und thätigen Brüdern. Sein Inslebentreten verknüpft sich mit einer Reihe von Erscheinungen, die von den einfachsten örtlichen Schmerzen zu den schwersten Störungen, als da sind Kieferentzündung, Kiefertrampf, Eitergeschwulst u. s. f., übergehen können und denen nur durch schnelles ärztliches Eingreifen ein Damm gesetzt werden kann, während ungeschickte und verzögerte Kur oft die übelsten Folgen haben.

Jeder sogenannte Milchzahn wird von einem Zahnkeim hervorgebracht, der sich als fleischiger Knoten bemerkbar macht und auf dem sich dann später ein zweiter Keim entwickelt, der den dauernden Zahn bildet. Beim Weisheitszahn ist dies aber nicht der Fall. Der Keim des sechsjährigen Zahnes bringt einen zweiten Knoten hervor, der zum zweiten großen Mahlzahn wird; aber aus diesem zweiten Knoten entwickelt sich seitwärts ein dritter, der mehr oder minder spät sich zum Weisheitszahn ausgestaltet.

Hier haben wir bereits die erste Abweichung vom normalen Gange der Natur, Vorboten von künftigen Störungen. Aber es ist noch anderes zu erwägen. Da sich der dritte Mahlzahn erst viele Jahre nach dem zweiten ausbildet, so findet er einen Theil des Ansiedlungsraumes, der ihm auf dem Kiefer dienen sollte, bereits von jenem ausgefüllt, der größere Eile hatte, zum Tageslicht zu drängen, und der sich ganz bequem, ohne Rücksicht auf seinen lieben Nächsten, niedergelassen hat. Der arme Spätling muß drängen und drücken, um etwas Platz zu bekommen, er muß seinem erwachsenen Bruder Rippenstöße über Rippenstöße versetzen und sich bald nach vorn, bald nach hinten oder seitwärts neigen; er muß das darüber liegende Zahnfleisch, das mit den Jahren hart und widerstandsfähig geworden ist, durchbohren, und das alles geht selbstverständlicherweise nicht ohne Beschwerden und Störungen für's Allgemeinbefinden ab.

Mit etwas Fieber, etwa wenig Schwellung und örtlicher Röthung kann ja alles abgethan sein, vielleicht gesellen sich auch noch einige Kaubeschwerden hinzu, die dem Leidenden etliche Tage das Dasein vergällen. Aber im gegentheiligen Falle vermögen die heftigsten Reizerscheinungen zu Tage zu treten.

Sobald also im vorgeschrittenen Alter Schmerzen im Kieferwinkel und Reizerscheinungen im Bereich des zweiten Mahlzahnes bemerkbar werden, denke man sofort an den Weisheitszahn, und wenn Betrachtung und Beklopfung der leidenden Stellen die Richtigkeit obiger Voraussetzung ergeben, das heißt das Annahen des Weisheitszahnes verkünden, so verliere man keine Zeit mit Quacksalbereien, sondern man wende statt der Rathschläge alter Weiber und unbefugter Freunde die Hilfe eines tüchtigen Zahnarztes an.

Wenn dieser die Störungen auf etwas Röthung und Schwellung der Schleimhäute beschränkt findet und einen Einschnitt in das Zahnfleisch vorschlägt, so unterwerfe man sich seinem Urtheile, denn dem Zahn wird dergestalt die Pforte zu seinem Austritt und zu seiner Bethätigung freigemacht. Wenn jedoch bereits eine Knochenentzündung vorhanden ist, und dieser Entzündungsprozeß sich auf die Muskeln ausdehnt, so daß die Mundhöhle in einer Weise verschlossen ist, daß ihre Oeffnung nur unter Schwierigkeiten und mit großen Schmerzen möglich ist, unterwerfe man sich ohne Zaudern dem Rathe des Zahnarztes, der auf Entfernung des Missethäters dringt.

Wendische Riesenhochzeit.

Eine wendische Riesenhochzeit, wie sie immer seltener werden, wurde in dem Dorfe Kotten bei Wittichenau gefeiert. Die Festlichkeit legte Zeugniß ab von dem Wohlstande der Hochzeiter, denn an der Feierlichkeit nahmen nicht weniger als 700 Personen theil, und für deren Bewirthen wurden geschlachtet 2 starke Rinder, 8 Schweine, 5 Kälber. Verbacken wurden allein auf Brot 4 Centner Roggenmehl.

Zur Löschung des Durstes dienten 18 Hektoliter einfaches Bier und 5 Hektoliter Schnaps. An Böhmisch- und Lagerbier wurden nebenbei 4½ Hektoliter ausgeschenkt. Den Tanz bezahlte der jedesmalige Vortänzer mit 10 Mark für die Stunde. Das ganze Dorf nahm an der Feier theil, in allen Häusern wurde Kuchen gebacken, und überall sah man Theile der Hochzeitsgesellschaft, die auf Kosten der Hochzeitgeber mit Kaffee und Kuchen bewirthet wurden. Die Kosten für diesen Hochzeitsschmaus allein sollen sich auf über 2000 Mark belaufen haben.

Sänften im alten Paris.

Einführung, Entwicklung und Verdrängung des Beförderungsmittels.

Ueber die Benützung der Sänften im alten Paris hat Leon G. Pelissier einen interessanten Aufsatz veröffentlicht. Die erste Gemahlin des 1610 ermordeten Königs Heinrich des Vierten, Königin Margarete, hatte als erste durch ihr Beispiel die Benutzung der Sänfte unter den Vornehmen zur Mode gemacht. Aber erst unter Ludwig dem Dreizehnten, als man darauf verfiel, die Benutzung der Sänften auch für die weniger Bemittelten zu ermöglichen, bürgerte sich dieses Verkehrsmittel ein. Der Mann, der diesen Gedanken hatte, war ein Sohn des Herzogs von Bellegarde, der sich Montbrun de Souscarriere nannte. Von einer Reise aus England zurückgekehrt, hatte er sich eine ganz besonders bequeme Sänfte verfertigen lassen, in welcher er sich viele Stunden des Tages in den Straßen von Paris herumtragen ließ, um dadurch die Vorzüge seiner Sänfte bekannt zu machen. Der König, auf die Sänfte aufmerksam gemacht, zeigte sich von ihr sehr befriedigt. Souscarriere verstand es, eine sehr wohlhabende Dame, Madame de Cavoye, für sein Unternehmen zu interessiren. Sie gab ihm die nöthigen Geldmittel, und das Unternehmen war bald von Erfolg gekrönt. Vor den Theatern und den Kirchen sah man bald die Sänften in langen Reihen stehen; 800 Miethsänften befanden sich in kurzer Zeit in den Straßen von Paris, eine ganz beträchtliche Zahl, wenn man bedenkt, daß es im Jahre 1852 nur 912 Droschken in der französischen Hauptstadt gab. Souscarriere machte ein glänzendes Geschäft. Er hatte ein Einkommen von jährlich 40,000 Livres (Francs).

Die Miethskutschen, die um Mitte des 17. Jahrhunderts aufkamen, versuchten mit den Sänften zu konkurriren, aber erst mit dem Sturze des alten Regimes hörte die Benutzung der Sänften auf. Wieder waren es Frauen, die sich zuerst für das neue Unternehmen der Miethskutschen interessirten. Ihre Namen waren Anne Piquet, Ehrendame der Anna von Oesterreich, und Madame de Beauvais. Recht absprechend äußerte sich der geistvolle französische Schriftsteller Saint Evremont über die Kutscher dieser Miethswagen: „Sie sind brutal, sie haben eine heisere und abscheuliche Stimme; ihr ewiges Peitschengeknall vermehrt den Lärm in einer so erschreckenden Weise, daß es den Anschein hat, als ob alle Furien losgelassen wären, um aus Paris eine Hölle zu machen." Im Jahre 1664 bezahlte man für eine einfache Fahrt 10 Sols (½ Livre), 20 Sols für die erste Stunde, 15 Sols kostete die zweite. Im Jahre 1696 bezahlte man 25 Sols für die erste Stunde, 20 Sols für die folgende. Im Jahre 1774 kostete die einfache Fahrt 25 Sols. Die Einführung der Omnibusse durch königliches Patent vom 18. März 1672 that zunächst der Benutzung der Sänften und Miethskutschen nur wenig Abbruch. „Die Karossen zu 5 Sols," wie man sie scherzweise nannte, erfreuten sich nur geringen Zuspruchs seitens des Publikums. Niemand ahnte damals, welche Bedeutung die Karossen einst im Verkehrsleben der Stadt Paris erlangen sollten.

Ungewöhnliche Beerdigung.

Bei der für den Vergnügungspark der Mannheimer Ausstellung engagirten Abessiniertruppe war ein Kind gestorben. Die Afrikaner bestanden nun darauf, daß die kleine Leiche abseits von den übrigen Gräbern inmitten von Anlagen beerdigt werde. Dort grub der Todtengräber nach ihrer Angabe einen viereckigen Schacht, den sie in der Tiefe nach einer Seite erweiterten. Sie wollten die in einen weißen Sack geschlagene Leiche, von der nur das Gesicht hervorsah, ohne Sarg in die Erde legen, da dies aber nicht gestattet wurde, so nahmen sie einen Kasten als Sarg, der dann in die Höhlung an der Sohle des erwähnten Schachts geschoben wurde.

Die rituellen Ceremonien versah ein mit einem Gewand bekleidetes Mitglied der Truppe. Kaum war die Leiche der Erde übergeben, so stürzte sich die Schaar mit wildem Eifer auf die bereitgestellten Schippen und in wenigen Minuten war das Grab aufgefüllt. Darauf brachen die hageren Fremdlinge in ein wahnwitziges Gelächter aus.

Indianerinnen wünschen Weiße. Zwölf junge Indianermädchen des Chickasaw-Stammes im Indianer-Territorium haben den Präsidenten Winstone vom Staats-Ackerbau-College in Charlotte, N. C., brieflich ersucht, ihnen weiße Männer zu verschaffen. Sie theilten mit, daß sie wohlhabend sind und einen Pakt unter einander geschlossen haben, nur Weiße zu heirathen. Studenten des Ackerbau-College wären gerade die richtigen Ehemänner für sie. Unter den Studenten des Colleges hat das Verlangen der Mädchen Enthusiasmus hervorgerufen, und 50 von ihnen haben sich schriftlich mit den rothhäutigen Schönen in Verbindung gesetzt.

Der Turbinen-Dampfer „Viking" der Isle of Man Dampfschifffahrtsgesellschaft soll unter allen „Ozeanwindhunden" der schnellste sein. Seine Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 24½ Knoten die Stunde.

Der Geschmacksinn.

Abwechselung in der Nahrung eine Förderung unseres Organismus.

Das Zuwiderseinen häufig genossener Speisen ist ein wichtiger Fingerzeig der Natur. Der menschliche Organismus fordert die Abwechslung der Nahrungsmittel, und es rächt sich sehr, wenn dieser Forderung nicht Folge geleistet wird. Die Zunge oder, richtiger gesagt, unser Geschmacksinn ist daher eine Art Regulator. Am deutlichsten bemerken wir die regulirende Thätigkeit des Geschmacksinnes bei einem der wichtigsten Bestandtheile der Speisen, bei dem Salze. Eine Speise, welche zu wenig Salz enthält, schmeckt nicht, und wir fügen Salz hinzu; im umgekehrten Falle von stark gesalzenen Speisen sind wir wohl im stande, eine kleine Menge zu genießen, allein bald sträubt sich unser Geschmack dagegen und gezwungenerweise hören wir auf zu essen. Wenn viele Leute glauben, der Sinn des Geschmackes sei nur dazu da, ihnen genußreiche Augenblicke zu verschaffen, so irren sie hierin vollständig, denn der Geschmacksinn ist deshalb da, um die verschiedenen Nahrungsmittel zu untersuchen, ob sie dem Körper zuträglich sind oder nicht. Es ist daher von großer Wichtigkeit, den Geschmack rein zu halten. Durch den häufigen Genuß stark gewürzter, namentlich gepfefferter Speisen werden die Geschmacksnerven abgestumpft, und die Unterscheidung der Speisen wird bedeutend erschwert. In ähnlicher Weise wirkt das Rauchen starker und vieler Cigarren. Am besten können wir die Empfindlichkeit und Richtigkeit des Geschmacks bei kleinen Kindern beobachten. Das Kind weist jede Speise, welche im Salzgehalt, Gewürz und so weiter nicht zu seinem Organismus paßt, zurück; es verabscheut Kaffee und Wein, dagegen erfreut es Milch und Zucker. Milch und Zucker sind ihm zuträglich, und der Geschmack läßt sie willig passiren.

Auswanderung von Sachsen.

In einem Bericht an das Handels-Departement in Washington weist der amerikanische Generalkonsul T. St. John Gaffney in Dresden auf den Rückgang der Auswanderung von Sachsen im Vergleich zu früheren Jahren hin. Die Zahl der im Jahre 1892 aus Sachsen Ausgewanderten betrug 4920, im folgenden Jahre ging sie auf 3908 herunter, und im Jahre 1894 wanderten 2018 Personen aus.

Das Jahr 1904 weist die schwächste Zahl von Auswanderern auf, nämlich 1425, während im Jahre 1905 1637 Personen den Wanderstab ergriffen, von diesen waren 1010 Männer und 627 Frauen. Die Gesammtzahl der deutschen Auswanderer im Jahre 1905 wird mit 28,075 angegeben und im Jahre 1891 mit 115,392. Der Prozentsatz der sächsischen Auswanderung im letzteren Jahre betrug 3.58 gegen 5.83 im Jahre 1905.

Die größte Anzahl der sächsischen Auswanderer im Jahre 1905 wandte sich nach den Ver. Staaten, und zwar 1558, dann folgen Argentinien mit 90, andere europäische Länder (hauptsächlich England) mit 69, Brasilien mit 43, Kanada mit 19, Afrika mit 5 und Australien mit 5. In früheren Jahren hatte sich eine beträchtliche Anzahl sächsischer Auswanderer nach Mexiko, Mittel- und Süd-Amerika begeben, doch im Jahre 1905 weisen die Berichte keine derartige Auswanderung auf.

Ammensyndikat.

In Paris hat sich den dort in stattlicher Zahl vertretenen Kampfsyndikaten ein neues hinzugesellt: das Ammensyndikat. Im Hinblick auf die Thatsache, daß die Ammen infolge der eigenthümlichen Geschäftspraktiken der Vermittlungsbureaus um einen erheblichen Theil ihrer Bezüge gebracht werden, war dieser Schritt ein Akt der Nothwendigkeit. Paris hat einen sehr großen Bedarf an tüchtigen, gesunden Ammen. So stark ist die Nachfrage, daß es viele Agenten gibt, die im Auftrage von Ammenbureaus im Lande herumreisen, um Ammen zu werben und nach Paris zu bringen. Ist eine „Nounou"—so lautet der aus „Nourrice" gebildete Spitzname — in Paris gelandet, so ist sie, wenn sie eine Stelle haben will, ganz auf die Thätigkeit von Vermittlungsbureaus angewiesen, an welche die Nounous 40 Prozent ihrer gesammten Bezüge abliefern müssen.

Den armen Nounous ist jetzt endlich die Galle übergelaufen und sie haben sich, angeregt durch die Erfolge anderer Syndikate, ebenfalls zu einem Verband zusammengeschlossen, um zunächst einmal eine Herabsetzung der Vermittlungsgebühren durchzusetzen. Das letzte Kampfmittel der Ammen dürfte natürlich wie überall der Streik bilden.

Zahmer Hirsch. Im Jagdrevier Ornach bei Immenstadt im Algäu befindet sich ein Hirsch, der so zahm ist, daß er sich alle Abende zur Maisfütterung am Jagdhause des Herrn Ludwig Martini einfindet, dort seine Futterration in Empfang nimmt und dann wieder verschwindet. Das schöne Thier scheut sich auch nicht, durch den Hausflur in das Zimmer zu treten und dem Jäger Gesellschaft zu leisten. Kürzlich ließ es sich von dem Jäger und seinem Knecht mit sichtlichem Wohlbehagen seine lose sitzenden Winterhaare abnehmen.

Der hilfreiche Laden.

So können wir unseren Laden mit Recht bezeichnen, der angefüllt ist mit einem vollständigen Lager der zuverlässigsten

Schmucksachen

jederart, da unser System Ihnen hilft, durch leichte Abschlagszahlungen irgend einen Gegenstand in unserem Vorrath zu erlangen.

Nur ein Dollar oder so die Woche

Castleberg's

Bee Hive Jewelry Co.,

417 Spruce Straße.

Jetzt ist die Zeit zum Ankauf des

Sommer Anzuges, Schuhen und Hutes.

Schneidergemacht, Fesche Style, Preise recht.

Sprecht vor und besehet sie bei

KRAMER BROS.,

Vollständige Ausstaffirer,

325 Lackawanna Avenue.

W. F. Vaughan,

Grundeigenthum

Gekauft, Verkauft, Vermiethet.

Office, 421 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.

Deutsch gesprochen.

Wm. Trostel,

deutscher Metzger,

1115 Jackson Straße,

liefert die feinsten Würste in Hyde Park; und ebenso alle Sorten frisches und eingepökelte Fleisch, Rauchfleisch u. s. w.

Alt Heidelberg.

Restauration:

A la Carte, Table d'hote

von 12—2 Uhr Nachmittags.

Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.

Albert Zenke, Eigenth.

206—210 Penn Avenue.

Lohmann's . . . . Restaurant,

323 und 325 Spruce Straße.

St. Louis Anheuser-Busch, Stroudsburg und E Robinson Biere. Berliner Weißbier. Von Weinen und Liquören werden nur die erprobtesten Marken geführt. Bester Porter und Ale.

Warme und kalte Speisen

zu jeder Tageszeit. Alle Delikatessen der Jahreszeit. Eine reichhaltige Auswahl der besten Cigarren.

Ignatz Imeidopf.

M. Zeidler's

Deutsche Bäckerei

210 Franklin Avenue.

Backwerk jeder Art täglich frisch. Warme Kaffee und Thee sowie leichte Getränke.

Altes Telephone 356—3; Neues 446.

John A. Schadt,

Allgemeine Versicherung,

313 Center Straße.